



Gründung 1995

Studentenhistorisches Museum
Musée de l'histoire estudiantine
Museo de la storia studentesca
Museum d'istorgia studentesca

Assens

Worb, Mai 2007
LA/kä 509 07 013

Entwicklungsgeschichte

Jahresberichte

GV 4. Juni 2005 bis GV 9. Juni 2007

Im Zuge der Tätigkeiten des Vorstands wurde beschlossen, zusammen mit den Jahresberichten auf generelle Aspekte der Entwicklungsgeschichte einzugehen.

1. Geschichtsforschung

Nach der GV in Assens vom 4. Juni 2005 zeigte sich, dass die Grundidee für die getroffenen Entscheidungen stimmt:

Wissenschaftliche Geschichtsforschung
Visualisierung der Ergebnisse

Unter anderem lassen zwei Gegebenheiten diesen Schluss zu:

- Für die Ziele liessen und lassen sich – oft äusserst erfolgreiche und begabte – Historikerinnen und Historiker begeistern. Für das, was bezahlt werden musste, fanden sich die Mittel.
- Die Besucher und Besuchergruppen kommen mit zunehmender Begeisterung nach Assens.

www.musee-assens.ch



Banque Raiffeisen d'Assens
1042 Assens
BC 80414 / PC 10-10091-1
Zugunsten von
Musée de l'histoire
Estudiantine Assens

2. Besucher und Anlässe in Assens

26. Mai 2005 Anlass der Section Beaux-Arts
2. Juli 2005 Besuch der UNO: Journée de la Genève Internationale in Assens
Lunch im Freien
20. August 2005 Besuch der Alt-CP des STV in Assens
18. Sept. 2005 Besuch der Association Genevoise des Femmes Universitaires
12. Nov. 2005 Besuch der Commanderie des Cordons Bleus
(über 30 Personen).
16. Mai 2006 Besuch des Bureau d'égalité des chances
29. August 2006 Besuch der Gruppe M. Paul Ernest Racine, Le Landeron
31. August 2006 Besuch des Gesamtregierungsrates des Kantons Waadt
26. Sept. 2006 Besuch des Lyceum Club Bern
25. März 2007 Besuch einer Gruppe des GERME (Groupe d'Etudes et de
recherches sur les mouvements étudiants)
27. April 2007 Besuch der Préposés aux Poursuites du Canton de Vaud

Alle Gruppenbesuche aufzulisten würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen.



Der Auftritt in der Region

Juni 2007

www.musee-assens.ch



Banque Raiffeisen d'Assens
1042 Assens
BC 80414 / PC 10-10091-1
Zugunsten von
Musée de l'histoire
Estudiantine Assens

3. Letzte Ausstellungserweiterung Herbst 2005

Die Ausstellungserweiterung „Les Femmes dans la mémoire de Genève“ reflektiert einerseits die diskutierten Hintergrundaspekte des Forums für Bildung und Gesellschaft, auf der anderen Seite ist es eine sinnvolle Erweiterung der bestehenden Ausstellung „Frauen an der Universität“, aus folgenden Überlegungen:

Es zeigt einerseits die Bildungs- (Ausbildungs-) Situation der Frauen, bevor sie und nachdem sie studieren durften. Nach meinem Dafürhalten eine hervorragende wissenschaftliche Arbeit, die im Buch „Les Femmes dans la mémoire de Genève du XVe au XXe siècle“ unter der Direktion von Frau Erica Deuber und Frau Natalia Tikhonov erarbeitet wurde.

Mitgewirkt haben:

Sous la direction
d'Erica Deuber Ziegler
et de Natalia Tikhonov

Comité scientifique
Martine Chaponnière
Erica Deuber Ziegler
Verdiana Grossi
Irène Herrmann
Doris Jakubec
Liliane Mottu-Weber
Natalia Tikhonov
Josette Wenger

Avant-popos
Martine Brunschwig Graf
Thérèse Gastaut

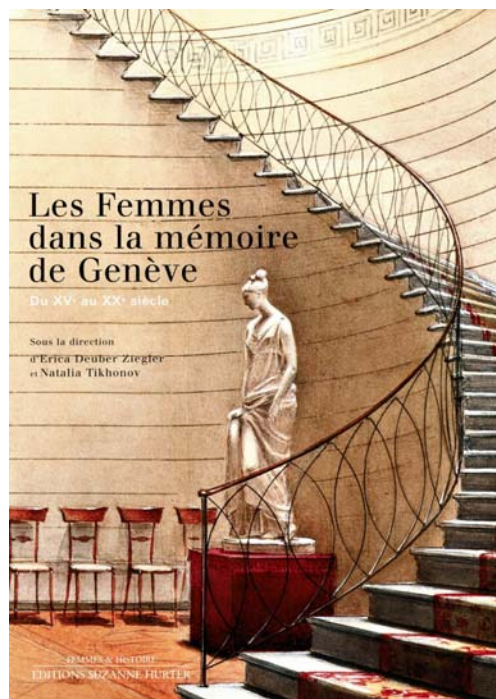
Les auteurs

Anne-Marie Piuz, Pierre Dubuis, Eva Fibri,
Liliane Mottu-Weber, Corinne Walker,
Bernard Lescaze, Saba Bahar, Maria-Cristina
Pitassi, Doris Jakubec, Irène Herrmann, Monique
Ferrero, Stella Gervas, Sabine Lorenz,
Claire-Lise Schwok, Irène Minder-Jeanneret,
Martine Chaponnière, Denise Francillon,
Erik Grobet, Anne-Marie Käppli, Luc Weibel,
Armand Brulhart, Geneviève Perret,
Natalia Tikhonov, Jean-Jacques Dreifuss, Sylviane
Dupuis, Josette Wenger, Verdiana Grossi, Michel
Marbeau, Daniel Jacqueroz, Corine Nicolas,
Jean Plançon, Daniel Palmieri, Martine Ruchat,
Christophe Gros, Nicole Chevallier, Geneviève
Billeter, Jean-Claude Poulin, Max Engamarre,
Marino Buscaglia, Joel Jakubec, Daniel
Tuchs Schmid, Renata Latała, Anastasia Tryphon,
Evelyne Lang Jakob, Marcel Golay, Nadia
Lamamura, Eric Eigenmann, Bernard Crettaz,
André Rauber, Maryelle Budry, Erica Deuber
Ziegler, Valérie Cossy, Arlette Perrenoud, Gérald
Chevrolet, Laurence Deonna, Brigitte Mantilleri.

Es ist sehr erfreulich, dass sich zwischen den Wissenschaftlerinnen aus verschiedensten Universitäten, insbesondere natürlich aus Freiburg und Genf, eine derartige sinnvolle Zusammenarbeit mit Assens ergeben hat.



Die Eröffnung der Erweiterung erfolgte am 2. September 2005



Die Arbeiten haben zu folgendem momentanen (Situation Frühling 2007) Entwicklungsstand der Aktivitäten geführt:

- Museum inkl. Bibliothek – zu allen vergangenen und aktuellen Ausstellungen enthält die Bibliothek eine Auswahl von Büchern

Das Museum zeigt nun die wissenschaftlich umfassend erarbeitete Ausstellung “Frauen an der Universität” und die Ausstellungserweiterung.

- Forum für Bildung und Gesellschaft.

Wir möchten auf jeden Fall die wissenschaftlichen Arbeiten weiter vertiefen und dies auch mit entsprechenden Sponsorengeldern ermöglichen.

4. Wanderausstellungen

Die bis heute realisierten vier Wanderausstellungen waren ein voller Erfolg:

Forum Freiburg
17. August – 2. September 2003

Bundeshaus West, Herbstsession
15. September – 3. Oktober 2003

Universität Freiburg
30. Oktober – 15. November 2003

Universität St. Gallen
Gebäude B vor dem Audi Max
30. Oktober – 4. Dezember 2004



Die Ausstellung in St. Gallen war gut besucht

5. Vorgesehene neue Forschungsarbeit und Ausstellungserweiterung

Der nachfolgende Text von Herrn Dr. Hanspeter Renggli dient für das Gesamtdossier, welches (als gute Werbung) unser nächstes Forschungsprojekt vorstellen soll.

Wer ist Herr Dr. Hanspeter Renggli und was für eine Aufgabe hat er mit der Entwicklung der neuen Forschungsarbeit?

Dr. Hanspeter Renggli

Dr. phil., Studium der Musikwissenschaft, Philosophie und Geschichte.
Musikwissenschaftler und Rezensent, Dozent an der Hochschule der Künste Bern, Mitinitiator und Präsident des Musikfestivals Bern, Herausgeber der Berner Beiträge zur Musikwissenschaft, Mitarbeiter mehrere Zeitschriften als Rezensent
Schwerpunkte: allgemeine Musikgeschichte, Opernforschung, Ästhetik, Studenten- und Hochschulgeschichte

Herr Dr. H.P. Renggli ist Leiter des Gesamtkonzeptes der Ausstellungserweiterung. Konzept, Auswahl, wissenschaftliche Beratung, Textredaktion

Eine Ausstellung zur Musik im studentischen und im offiziellen akademischen Leben oder Eine etwas andere Sicht auf die musikalische Kulturgeschichte Europas

Studentisches Liedgut und studentisches Musizieren wird in unserer Zeit oft vor-schnell mit dem Studentenlied und dessen etwas eingegengtem Themenkreis rund um «das „herrliche“ Studentenleben» assoziiert. Die Wurzeln des Studentenlieds, das vor allem durch das Nachwirken der Freiheitskriege in Deutschland eine thematische Verlagerung auf die von einer politischen Romantik besetzten Begriffe Freiheit, Vaterland und Freundschaft erfuhr, greifen jedoch sehr viel weiter und **vor allem tief ins Mittelalter zurück.**



Seit den Anfängen des universitären Lebens in Europa dichteten und vertonten fahrende Scholaren mit jugendlichem Elan und grossem Ausdrucksbedürfnis Lieder, die von Freiheitsdrang und Erlebnishunger erzählen. **Diese Carmina der Vagantenpoesie** mischten die moralischen Normen auf und huldigten in lateinischen wie volkssprachlichen Versen, bald spontan, bald überaus kunstvoll der Liebe, dem Trunk, dem Spiel und **sparten nicht an Kritik an kirchlichen oder anderen behördlichen Institutionen**. Gemessen an dem Wortwitz, an den gelehrten Vergleichen, an den Bissigkeiten und erotischen Fantasien, die sich die Autoren der Carmina Burana oder anderer Texte erlaubten – darüber wirkt das studentische Liedgut des 19. Jahrhunderts geradezu blass und gestelzt.

Vom Mittelalter bis weit in die Neuzeit hinein geben die vorerst einstimmigen, später auch mehrstimmigen Lieder, die «**Vagantenbeichten**» und «Spieler-Messen» ein treffendes Sozigramm des studentischen Lebens ab – bald in Form von «Newen teutschen Liedlein», die das «feine Bursenleben» feiern, bald als instrumental begleitete «Gassenhawerlin». Namhafte Komponisten wie Heinrich Schein oder Johannes Rosenmüller erweiterten im Barock das Repertoire mit köstlichem «Studentenschmauss» und «Venus-Kränzlein», mit «Deliciae studiosorum» und «Studenten-Music».

Studentische Lieder waren in alten Zeiten fantasiereicher, frecher und sinnlicher, und bedeuteten aufgrund der Wortspiele und der musikalischen Rätsel eine geistreiche Herausforderung an Leser und Publikum.

Im offiziellen akademischen Leben bildeten Fest-, Huldigungs- und Gedenkmusiken ein bis heute kaum bekanntes Feld. Im 18. Jahrhundert wetteiferten namhafte Kapellmeister und Kantoren um die überaus beliebten Positionen wie Universitätskapellmeister oder akademische Musikdirektoren. Manches «**Collegium musicum**», das «aus lauter Studiosis» bestand, bildete den Grundpfeiler und **die Keimzelle des späteren Konzertwesens**, bedeutender Orchester und namhafter Gesangsvereine. Georg Philipp Telemann und Johann Sebastian Bach richteten in Leipzig Studentenensembles ein, die sich als eigentliche Talentschmieden erwiesen und aus denen eine Elite von Musikern hervorging. Letztere sollten später die wichtigsten Positionen des Musiklebens nördlich der Alpen einnehmen.

Glanzpunkte der öffentlichen Auftritte waren repräsentative Huldigungskantaten, mit denen beispielsweise das Bachische Collegium zum «Ehrentage der Königlichen Hoheiten in einer solennen Music unterthänigst zu celebrieren» pflegte.

Schuldramen und studentische Bühnen bilden einen höchst amüsanten und bildreichen Teil der europäischen Theatergeschichte. Mozart bereicherte beispielsweise in Salzburg den Semesterschluss («vacatio»: Entlassung in die Ferien) mit Serenaden und Nachtmusiken, sogenannten «Final-Musiken», schuf ein geistliches Singspiel und eine lateinische Komödie.

Ein kaum bekanntes Repertoire der europäischen Musikgeschichte bilden die Kompositionen für die Zeremonien und Festlichkeiten im akademischen Kalender. Nicht allein die jährlichen Stiftungsfeste, die Gründungsfeierlichkeiten der Universitäten und Hohen Schulen, sowie Amtseinführungen und Promotionsfeiern, auch die Namenstage der Fakultäts-Schutzheiligen wie Cosmas und Damian für die Mediziner, Ivo für die Juristen oder die Heilige Katharina für die Philosophen wurden mit entsprechend solenner Musik begangen.

Studentisches Singen und Musizieren sowie die akademische Festkultur bilden ein weites und überdies ein soziokulturell faszinierendes Feld der europäischen Kulturgeschichte.

Themen

Musik im studentischen Leben

- lateinische und volkssprachliche Vagantenpoesie
- Spiel, Trunk und Liebeslied in Ton und Bild
- Studentische Quodlibets und Musikkultur in der Renaissance

Der Akademische Festkalender

- Funktionen und Ämter an den Hohen Schulen und Universitäten
- Universitätskapellmeister und –cantoren
- Huldigungsmusiken grosser Meister aus 5 Jahrhunderten (von Johannes Ciconia über Telemann und Bach bis Mozart) in Bild und Ton

Studentische Musikkultur der Neuzeit

- Collegia musica als Keimzellen der grossbürgerlichen Musikkultur
- Akademische Musikzirkel und Konzerte
- Vom Schuldrama zur Studentenoper

Gaudeamus igitur

- Geschichte eines Liedes von der mittelalterlichen Vagantenbeichte bis zur romantischen Studentenhymne
- Europäische Freiheitsbewegungen und Studentenchöre

- ▶ Bildmaterial aus prächtigen **Codices** und Handschriften aus dem Mittelalter und der Renaissance bis ins 19. Jahrhundert, Portraits und Notentexte, Bühnenbilder und Liedtexte, Klangbeispiele



6. Ausblick

Die gesamten Anstrengungen gelten nun der Verwirklichung des neuen Projektes.

Der Gemeinde Assens möchte der ganze Vorstand herzlich danken, dass die Archiv-Räume im Zivilschutzzentrum gratis zur Verfügung gestellt werden.

Mai 2007
G. Lanfranconi

www.musee-assens.ch



Banque Raiffeisen d'Assens
1042 Assens
BC 80414 / PC 10-10091-1
Zugunsten von
Musée de l'histoire
Estudiantine Assens